

Tagespflege

Der aktuelle Pflegereport:

Pflegende Angehörige an der Grenze der Belastbarkeit

Wir leben immer länger. Dadurch steigen aber auch die Pflegekosten. Doch jetzt schon fehlt es in den Einrichtungen oft an qualifiziertem Personal. Darüber hinaus sieht der Pflegereport der Barmer 2018 viele pflegende Angehörige „an der Grenze der Belastbarkeit“.

Wie sieht das Leben eines pflegenden Angehörigen in Frankfurt aus? Zum Beispiel, wenn der Partner dement wird? Laut Alzheimer Gesellschaft leben heute etwa 13.000 Menschen mit Demenz in der Stadt bei jährlich etwa 1.600 neuen Erkrankungsfällen. Etwa vier Fünftel werden entweder in der eigenen Wohnung oder im Kreis der Familie von Angehörigen begleitet und versorgt. Die SZ hat bei einem Betroffenen nachgefragt.

In der Tretmühle ohne Aussicht auf Erholungsurlaub

Für den Lebensabend hatten Heinz S. (der seinen Namen nicht in der Zeitschrift lesen wollte) und seine Frau Marlene konkrete Vorstellungen: Das Paar wollte noch stärker am kulturellen Leben der Stadt teilnehmen, ehrenamtliche Tätigkeiten aus-

weiten und ab und an durch die Welt gondeln. Doch es kam anders.

Kurz nach Renteneintritt wurde Marlene S. dement. Es begann 2008 mit ersten Ausfallerscheinungen. Zwischen 2011 und 2012 verlor sie die Fähigkeit zu sprechen, sich zu bewegen und bald auch die Gewalt über alle Körperfunktionen. Heute hat die alte Dame Pflegegrad 5. Sie muss Tag und Nacht betreut werden.

Mit dem Auto fährt S. seine Frau jetzt zweimal die Woche in die Tagespflege. Wenn er eine Auszeit braucht, muss er das mit seinen Kindern und fünf Betreuern frühzeitig aufwändig organisieren. Er nennt sich selbst einen „partiellen Witwer“, auch wenn er bis auf wenige Stunden in der Woche Tag und Nacht mit seiner Frau zusammen ist. Das Diskutieren mit ihr fehlt ihm schon sehr, doch die emotionale Bindung hat er nicht verloren.

Noch hat er die Kraft, sich weiter in seinem sorgfältig geknüpften Netz von Pflegern und Betreuern um seine Frau zu kümmern. „Man ist in einer Tretmühle, 24 Stunden, 365 Tage lang“, sagt er. Erholungsurlaub? Das ist in seiner Lage nicht mehr drin, „höchstens ein kurzer Ablenkungs-

urlaub“. Dabei hatte S. noch Glück im Unglück. Die Rente der beiden reicht, um die umfangreiche Betreuung zu bezahlen, und den Kredit für den nötigen Umbau von Bad und Treppe hat er auch schon abbezahlt.

Informiert durch die Alzheimer Gesellschaft

Eine Broschüre der Alzheimer Gesellschaft informierte ihn 2008 gut über das, was auf ihn zukam und wo er sich Hilfe holen konnte. Mit den reinen Pflegekosten für den zweimal täglichen ambulanten Pflegedienst kommt er zurecht. Doch höchstens 125 Euro monatlich für die Betreuung reichen hinten und vorne nicht. „Gerade für Demente muss die Betreuung gleichwertiger Bestandteil der Pflege sein“, fordert er. Den Großteil der Kosten für die fünf Betreuer, die er über verschiedene Betreuungsdienste und über Minijobs engagiert hat, zahlt er aus eigener Tasche.

Was seine Situation erleichtern würde? „Zum Beispiel nicht ständig wieder für ein Rezept zum Arzt rennen zu müssen.“ Und er wünscht allen Angehörigen, die nach ihm in die Situation kommen, mehr individuelle Beratung in den Pflegestütz-

punkten statt allgemeiner Vorträge, und Tagespflegeplätze für Demente mit Weglauftendenzen.

Die Sicht der Krankenkassen

Der Pflegereport der Barmer sagt, es sei höchste Zeit, pflegende Angehörige frühzeitig besser zu unterstützen, umfassend zu beraten und von überflüssiger Bürokratie zu entlasten. „Fast 40 Prozent von ihnen fehlt Schlaf, 30 Prozent fühlen sich in ihrer Rolle als Pflegende gefangen, und jedem Fünften ist die Pflege eigentlich zu anstrengend“, sagt der Autor der Studie, Heinz Rothgang von der Universität Bremen. „Nicht von ungefähr wünschen sich 60 Prozent der pflegenden Angehörigen Unterstützung bei der Pflege.“ Ebenfalls 60 Prozent der Befragten wünschen sich weniger Bürokratie bei der Beantragung von Leistungen.

Anders als S. in Frankfurt nehmen bundesweit aber nicht alle pflegenden Angehörigen die Tagespflege sowie Betreuungs- und Haushaltshilfen in Anspruch. Fehlendes Angebot sowie Zweifel an der Qualität und die Kosten haben die Betroffenen als Gründe angekreuzt. Die Barmer fordert von der Politik, die 125 Euro monatlich in ein jährliches Entlastungsbudget zu stecken, aus dem dann diejenigen, die den Betrag mo-

natlich nicht ausschöpfen, die Eigenanteile bei einer Kurzzeitpflege reduzieren könnten.

Ihre anderen Vorschläge sind: Den Hauptantrag für Pflegeleistungen will die Kasse jetzt „auf einfache und unkomplizierte Weise online stellen“ und weist auf ein viertägiges Seminar „Ich pflege – auch mich“ hin, bei dem die Seminarkosten, nicht aber Anreise und Übernachtung übernommen werden.

Die DAK bemängelt in ihrem aktuellen Report, dass die pflegerische Versorgung derzeit nicht davon abhängig ist, welche Form für den Einzelnen am besten wäre, sondern vom regionalen Angebot. Sie fordert eine Reform der Pflegefinanzierung für gedeckelte Eigenanteile. Andreas Storm, Vorstandsvorsitzender der DAK-Gesundheit, schlägt einen einheitlichen Betrag vor, den die Pflegebedürftigen oder die Angehörigen zahlen, gestaffelt nach Pflegegraden. Alles, was darüber hinausgeht, solle die Pflegeversicherung aus Steuermitteln tragen. *Karin Willen*

Alzheimer Gesellschaft Frankfurt:
Beratung für Betroffene und Angehörige,
individuelle psychologische Beratung,
Informationen und Hinweise auf Unterstützungs- und Entlastungsmöglichkeiten
bei Demenz, Telefon 069/67 73 66 33.

In der Tagespflege werden oft Angebote für die Sinne gemacht. Das Foto zeigt Hände im Sand, zur Aktivierung des Fühl- und Tastsinns im Agaplesion Oberin Martha Keller Haus.



Fotos (2): Oeser



Pflege ist Vertrauenssache

Pflege zu Hause

Wir sind in Ihrer Nähe

Caritas-Zentralstationen
für ambulante Pflege
und Beratung

Telefon: 069 2982-107
in allen Stadtteilen
alle Kassen/Sozialämter

Wohnen und Pflege in unseren Altenzentren

Vollstationäre Dauerpflege
Kurzzeitpflege
Seniorenwohnanlage

Santa Teresa

Frankfurt-Hausen
Große Nelkenstraße 12–16
Telefon: 069 247860-0

St. Josef

Frankfurt-Niederrad
Goldsteinstraße 14
Telefon: 069 677366-0

Lebenshaus St. Leonhard

Frankfurt-Altstadt
Buchgasse 1
Telefon: 069 2982-8500

**Rufen Sie uns an.
Gemeinsam entwickeln wir
Lösungen!**

www.caritas-frankfurt.de